

Auch 2012 ist die Pfarrkirche St. Margareta nach wie vor der überragende Mittelpunkt der Gemeinde Mamming.



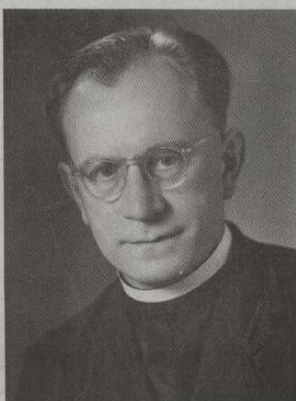
Die Vorarbeit zu dem charakteristischen Buntglas-Rosettenfenster mit Darstellung der Schöpfungsgeschichte war erbracht.

Erinnerung an Prälat Heinrich Kaiser

Erbauer der Pfarrkirche Mamming wäre morgen, Samstag 100 Jahre

Mamming. Um ein Haar entging Mamming 1945 in den letzten Kriegstagen der Vernichtung. Unter den Opfern war der damalige Pfarrer Josef Heinrich. Auch die Kirche wurde am 29. April so schwer in Mitleidenschaft gezogen, dass sie abgerissen werden musste. Benefiziat Heinrich Kaiser, der von Bubach nach Mamming berufen wurde, war der Initiator der „neuen“ Kirche St. Margareta, die er unter größten Anstrengungen und mit Hilfe „seiner Pfarrkinder“ erbaute.

Es war Sonntag, der 29. April 1945 und ein strahlender Frühlingstag, der Mamming zum absoluten Desaster wurde. Pfarrer Josef Heinrich tröstete noch die verängstigte Pfarrgemeinde beim Gottesdienst und ahnte nicht, dass es sein letzter sein würde. Detonationen durch die Sprengung der Eisenbahn- und Isarbrücken kündeten das Herannahen der Amerikaner an. Schon die ersten Granaten trafen den Kirchturm und die ausgehängte Fahne fiel herunter. Pfarrherr H. H. Josef Heinrich wollte trotz ausdrücklicher Warnungen eine neue weiße Fahne aushängen, als ein Granatsplitter die Haustüre durchbohrte und den Pfarrherrn so schwer verwundete, dass er einige Stunden später seinen Verletzungen erlag. Auch am anderen Tag flammte der Kampf um Mamming erneut auf und jeder Schuss bedeutete neues Unheil. Drei Mamminger Bürger und sechs Soldaten kamen dabei ums Leben. Der Mamminger Kirchturm war weiterhin die Zielscheibe der Panzergeschütze, bis er schließ-



Prälat. Heinrich Kaiser (Ehrenbürger von Mamming), geboren am 25. Februar 1912, ist der Erbauer der Mamminger Pfarrkirche.

lich einstürzte. Die Glocken stürzten dabei mit in die Tiefe und das Kirchenschiff wurde eingedrückt. Die Mamminger standen am Ende erschüttert vor den Trümmern ihrer Kirche.

Die körperlichen und vor allem auch seelischen Wunden waren noch lange nicht verheilt und die Spuren des verheerenden Zweiten Weltkriegs in Mamming noch allgegenwärtig, als der Nachfolger Pfarrer Heinrich's, Prälat Kaiser, erkannte, dass die im Stadel des Pfarrhofes eingerichtete Notkirche keine langfristige Lösung sein könne. Unermüdlich und mit einem bewun-

dernwerten Elan machte er sich daran, den Bau einer neuen Kirche auf den Weg zu bringen. Er konnte für dieses Vorhaben viele seiner „Schäfchen“ begeistern, die ihm seine Hilfe zusagten.

1947 wurde die beschädigte Kirche ganz abgebrochen und der Schutt mit Rollwagerl auf dem Schienengleis in den Kirchweg gefahren. Bereits am 23. September des selben Jahres wurde der Grundstein gelegt. In der vom heutigen Bürgermeister Georg Eberl mitverfassten Mamminger Chronik sind diesbezüglich folgende Namen der freiwilligen Helfer erwähnt: Stiglbauer, Schöpf, Roglmeier, Hemauer, Härtl, Kimpfbeck, Sawin, Hiergeist, Günzkofer, Geishauer, Gschaidler, Hammer, Kuffner, Gschwind, Höringer, Fischer und Penninger. Sie haben gemäß ihrem Vorbild Pfarrherrn Heinrich Kaiser die Ärmel hoch gekrempt, um für Mamming ein neues Gotteshaus zu errichten, was jedoch ein sehr schwieriges Unterfangen so kurz nach Kriegsende war, zumal es an allen Ecken und Enden haperte. Ungefähr in 25 Pfarreien hatte Pfarrer Kaiser gepredigt und hinterher gesammelt, um das Geld für den Kirchenbau zusammenzubringen. Am Ende waren es 530.000 Deutsche Mark. Die Finanzen waren nun nicht mehr das Problem, sondern vielmehr die Materialknappheit. Doch auch davon ließ sich das Organisationstalent Pfarrer Kaiser nicht entmutigen, gleichermaßen wie seine Mitsstreiter, die mit äußerstem Einsatz daran gingen, al-

les Nötige und Mögliche durch Tausch und Hamstern herbeizuschaffen. Ein Beispiel aus den Gemeindeannalen: „Zwei 20er Milchkanen voll Schweinefett musste der damalige Bürgermeister Mathias Kimpfbeck ins Kohlenbergwerk nach Peißenberg bringen, damit die Ziegelei Girnhuber in Marklkofen wieder Kohlen bekam, um Bausteine zu brennen. Fleisch, Mehl und Geräuchertes wurde für Bauwaren eingetauscht und das Bauholz vom Bayerischen Wald hergeholt. Kies und Sand, alles musste unter der Einteilung des späteren Bürgermeisters Johann Eberl mit Ochsen- und Pferdegespannen herangeschafft werden.“ Wenn man bedenkt, dass seinerzeit Zwangs- und Marktwirtschaft herrschte, das Vieh unter strenger Kontrolle war und die gesprengte Isar-Brücke als Transportweg nicht mehr vorhanden, war der Kirchenbau ein abenteuerliches Wagnis und ein Paradebeispiel dafür, dass Menschen zu vielem imstande sind, wenn sie an einem Strang ziehen und gewillt sind, dafür auch außergewöhnlichen Mühen und Strapazen auf sich zu nehmen. Bis zu 80 unentgeltliche Arbeitstage wendete jeder einzelne der freiwilligen Helfer für den Bau der Kirche auf.

Am 1. Mai 1949 konnte Bischof Dr. M. Buchberger die feierliche Konsekration dieses großartigen Gemeinschaftsprojektes vornehmen. „Das Werk, das hier bayerische Künstler schufen, weicht ab von den althergebrachten stilgebundenen Kirchenbauten. Die Kirche ist eine moderne Kirche, die nicht mit himmelauftragender gotischer Architektur auf den Beschauer und Besucher wirkt“, schrieb damals der Berichterstatter E. O. Roßberg des „Dingolfinger Anzeiger“. Die künstlerische Leitung oblag dem Münchner Architekten Regierungsbaumeister Friedrich Haindl. Pfarrer Heinrich Kaiser hat mit dem Neubau der Pfarrkirche Mamming nicht nur ein Meisterwerk zur Ehre Gottes geschaffen, sondern auch sich selbst ein Denkmal gesetzt. Insbesondere gab er den Menschen wieder eine Heimat, die Trost und Hoffnung im Glauben suchen. Die Gemeinde und Pfarrgemeinde ist ihm zu großen Dank verpflichtet. In Würdigung seiner herausragenden Verdienste wurde er im September 1960 zum Ehrenbürger der Gemeinde Mamming ernannt. Am 1. Oktober 1960 kehrte Pfarrer Heinrich Kaiser in seine Heimatpfarrgemeinde Plattling zurück, um dort sein segensreiches Wirken als Stadtpfarrer fortzusetzen. Er wurde von den Mammingern mit einem Korso von 50 Autos dorthin begleitet. 1976 wurde er auch von der Stadt Plattling zum Ehrenbürger ernannt. Am 18. Februar 2001 verstarb er im Wohn- und Pflegeheim Plattling.

Morgen Samstag gedenkt man seiner um 18 Uhr in der Vorabendmesse.

Evi Lichtinger